

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1914

605 (30.12.1914) Mittagsblatt

Badische Landeszeitung

Beilagen: Jeden Mittwoch „Badisches Museum“

Verlag: Wöchentlich 70 Pf., — Abonnementpreis: Vierteljährlich in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen 2 Mark 80 Pf., in das Haus gebracht 3 Mark, durch die Post bezogen ohne Zustellgebühr 2 Mark 80 Pf. gegen Vorauszahlung.

Anzeigengebühr: Die einpaltige Kolonelle oder deren Raum 20 Pf., Reklamezettel 50 Pf., bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Inserten-Annahme in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. S., Dörschstraße 9 (Telephon-Anschluß Nr. 400) sowie in allen betannten Annoncen-Expeditionen.



Jeden Samstag „Badisches Unterhaltungsblatt“

Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walter Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichtssaal, Sport, Handel und leichte Telegramme Karl Binder; für Neuland und Inserate Mathilde Schumann; sämtliche in Karlsruhe.

Sprechzeit der Redaktion: vormittags 1/10 bis 1/11 Uhr, nachmittags 1/5 bis 1/6 Uhr, Telephon-Anschluß Nr. 400.

Rotationsdruck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Dörschstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 605

73. Jahrgang.

Karlsruhe, Mittwoch, 30. Dezember 1914.

73. Jahrgang.

Mittagsblatt.

Der Weltkrieg.

Die Kämpfe im Westen.

Die Schlachtfront in Flandern.

Berlin, 29. Dez. Der „L. A.“ berichtet aus Kopenhagen: Kriegsberichte der französischen Presse geben die Front der Deutschen folgendermaßen an: Vom Meer zwischen Lombarhyde und Westende bildet sie eine Kurve bei St. Georges, die darauf westwärts nach Ramscapele, das in den Händen der Belgier ist, läuft, biegt nach Südosten, folgt dem Hauptarm der Yser bis Dymuiden, wovon die Deutschen den nordöstlichen Teil besetzt halten, während die Belgier den südwestlichen Teil besitzen. Von hier geht die deutsche Front nach Süden über Merdem durch überschwemmtes Gelände bis Bizchoote, das im Besitz der Deutschen ist und von da nach Polcapelle, das ebenfalls in deutschem Besitz ist. Die deutschen Schützengräben erstrecken sich danach bis Vachendaele. Die Deutschen halten und biegen hierauf nach Ghelubest ab, das die Verbündeten besetzt haben. Schließlich folgt die Linie einem Waldrand bis zur wichtigsten Stellung östlich Pollebeede, das von den Deutschen besetzt ist und setzt sich dann über Wameton fort.

* Mailand, 29. Dez. Der „Corriere della Sera“ weist darauf hin, daß das Ueberschwemmungsgebiet bei Nieport, das sogenannte Wolberland, einen 30 Kilometer langen, und 4 Kilometer breiten See bildet, der circa 25 Zentimeter von Schlammrändern unterbrochen ist, in die man bis über die Knie sinkt und die jede Truppenbewegung ausschließen. Jenseits der überschwemmten Gegenden, in der Nähe von Ypern, liegt ein waldreicher Teil, wo die Deutschen vertrieben, mit Stahlhelmen geschützte Schützengräben haben.

Der Zusammenbruch der französischen Offensive.

! Berlin, 29. Dez. Nach der „Dish. Tsa.“ stellt sich, holländischen Pressemitteilungen zufolge, die achtstägige französisch-englische Offensive wenig günstig für die Verbündeten dar. Diese hätten 20 Dörfer an die Deutschen verloren. Der „Nieuwe Rotterd. Cour.“ spricht von 150,000 bis 200,000 Mann Verlusten der Verbündeten und hält die Offensive für erfolglos.

Eine französisch-belgische Schlappe.

* Berlin, 29. Dez. Der „Kolonialzeitung“ meldet aus Genf: Die Ungunst der Witterung bezeichnen der Jostresche Tagesbericht als die Ursache der geringfügigkeit der gestrigen Aktionen. Tatsächlich ist ein auffälliges Nachlassen der französischen Spannkraft namentlich in Flandern, im Aisne-Tal und in der Champagne wahrzunehmen. Der Tagesbericht gesteht die französisch-belgische Schlappe bei Pollebeede zu und erkennt an, daß die deutsche Artillerie in der Umgebung von Reims und Perthes besonders kräftig sich betätigt.

Friedrich Naumann.

Wieder unser!

Roman aus Straburgs Uebergangszeit.

Von Erica Grupe-Lörcher, Mannheim.

(86) (Wiederrück verboten.)
Sofort nachdem Yvonne ihn zum erstenmal hatte zu sich rufen lassen, und ihm das Vorgetragene mitgeteilt hatte, war es Charlot klar geworden, daß er Veroi zur Medienstadt ziehen mußte. Da Veroi sich als feige bewies, war es anzunehmen, daß er Ausflüchte machen würde, wenn er Veroi in seiner Wohnung aufsuchte. Deswegen hatte er sich heute morgen beim Redaktionschef des „Anti-Pruffen“ melden lassen und hatte ihn ersucht, in seiner Gegenwart mit Monsieur Veroi eine Angelegenheit erörtern zu dürfen. Es handelte sich um eine Ehrensache. Veroi war erschienen und machte Charlot einen minderwertigen Eindruck, als er keine Bestürzung über Charlots Anwesenheit schlecht verbergte. Charlot fragte Veroi in wenigen Worten, ob er die Konsequenzen trage, welche die Angelegenheit ferner Schwester nach sich zöge. Und da Charlot sich dem Redaktionschef gegenüber als Offizier der Straburger Mobilarde legitimierte, gab es für Veroi kein Zurückweichen. Charlot sandte Veroi seine Zeugen und Veroi sandte die Seinigen an Charlot. Am kommenden Morgen sollte das Duell zum Austrag kommen.
So waren es auch für Charlot jetzt Stunden erster Ungewissheit. Er bedauerte es, daß Yvonne's Leben um einen so Unwürdigen aus den Angeln gehoben war. Aber wer konnte die Kraft ermaßen, die in einem Frauenherzen schlummerte, wenn die Liebe in ihm wach wurde? Er dachte an seine beiden Schwestern, und Vergleiche zwischen ihnen drängten sich ihm auf. Beide hatten um eine tiefe Religion gekämpft, Yvonne um die ihre viellicht mit ihrem Leben. Die Liebe hatte die Schwestern, die Töchter derselben Mutter, desselben Vaters, in diametral entgegengesetzter Richtung auseinandergeführt: die eine hatte ihr Herz dem tiefen eindringenden Deutstum geöffnet, die andere war zu

Eine englische Schlappe.

* Berlin, 29. Dez. Der „Kolonialzeitung“ berichtet aus Rotterdam: Der bekannte Augenzeuge im englischen Hauptquartier meldet: Von dem 22. auf den 23. Dezbr. wurde die ganze Nacht hindurch gekämpft. Wir rückten vorwärts und nahmen die deutschen Schützengräben. Weil unsere Stellung aber so schwer unter dem feindlichen Feuer litt, mußten wir nach einer ursprünglichen Linie zurück. Am 23. Dezember schwächte der feindliche Angriff ab. Am 24. Dezember wurde mit Mörkern und Handgranaten gekämpft. Der „Kolonialzeitung“ fügt hinzu: Man liest zwischen den Zeilen, daß hier die englische Schlappe verschleierte wird.

Die schweren Verluste der Engländer.

Köln, 29. Dez. Die „Köln. Btg.“ meldet von der holländischen Grenze: Während die deutschen amtlichen Berichte der letzten Tage keine bedeutende Kriegshandlungen verzeichnen, weiß die „Daily Mail“ von einem romantischen Vorstoß der Belgier bei Lombarhyde zu berichten, der mittels geschickter Minierarbeit durchgeführt sein soll. Bei einem Planenangriff auf die hochgelegenen Aufstellungen der Deutschen seien ihrer 2000 Mann gefangen gekommen worden, nachdem sie durch die Geschosse der britischen Flotte aus ihrer vordersten Stellung bei Nieport vertrieben worden seien. Den Tatsachen entspricht eher eine Meldung des Reuterbüros aus Boulogne, wonach die Engländer genötigt waren, ihr Weihnachtsfest aufzuschieben und die Redereien zurückzustellen, weil die Deutschen den Truppen reichlich zu tun gaben. Die Zahl und der Zustand der Verwundeten, die in die Lazarette eingebracht wurden, beweisen, wie heftig gekämpft worden ist. Diese Meldung verleiht in geschickter Weise die in dem deutschen Bericht erwähnten Verluste von 2000 Mann den Engländern. Dem Vertreter des Reuterbüros in Boulogne erklärten englische Offiziere, daß der Kampf ebenso heftig gewesen sei, wie in den heißesten Tagen in der großen Schlacht bei Ypern vor 6 Wochen. Die Engländer mußten, nachdem sie ihren eigenen Aufstellungen verlassen hatten, um diejenigen der Deutschen zu erklimmen, über ein flaches Gelände von 200 bis 400 Metern, wobei sie von einem mörderischen Feuer von Artillerie, Hand- und Maschinengewehren überschüttet wurden. Nach dem Sturmangriff war das Gelände zwischen dem Aufgraben von Loten überflutet. Dieses Eingeständnis schwerer Verluste sucht der Bericht dadurch abzumildern, daß in der üblichen Weise bemerkt wird, der Feind habe noch schwerere Verluste erlitten.

Geldmangel in Paris.

* Zürich, 29. Dez. Der Pariser Dezemberbrief der „Neuen Zürcher Zeitung“ schildert u. a. folgendes: Auf Schritt und Tritt wird an die private Wohlthätigkeit appelliert, aber aus den mageren Subskriptionslisten in den Zeitungen ist zu erkennen, wie groß in dem sonst so gebefreudigen Paris der Geldmangel geworden ist. Die reichen Klassen von einst müssen sich ebenso wie die mittleren und unteren einschränken. Die „Union des femmes de France“ erließ beispielsweise ein Mundschreiben, in dem erklärt wird, infolge Geldmangels müsse

Frankreich zurückgezogen werden. Und es wurde für Charlot ein tiefes Erkennen, als er sich jetzt vergegenwärtigte, daß der Mann, für den Henriette sich durchsetzte, sich ihrer würdig bewies, um sie wahr und kämpfte, und trotzdem er als Deutscher als Eindringling in der Familie betrachtet wurde, fest an Henriette hielt, bis sie die Seine war. — Charlot spann an den Vergleichen weiter, und sah mit Erbitterung daß der französische Einfluß, dem Yvonne sich nicht hatte entziehen können, ein feiges Debacle bewies. Auf glühende Verhörungen folgte feiges Zurückweichen, als es darauf ankam, sich selbst einzusehen.
Die Tochter des Claires hatte in unangenehm dem geprübelten schönen Frankreich vertraut! — Waren nicht auch viele Dutzenden aus dem Elend ausgewandert, weil man ihnen in Frankreich Verbrechen machte und unter Bedauern zurief: „Wie könnt ihr unter den Preußen dorkleben! Kommt in euer wahres Heimatland!“ Und als sie auszogen, fanden sie in Frankreich fast nirgends ein tatkräftiges Eingreifen, eine umfassende Fürsorge. Verlegenen Missethäter begegnete man und geprübelten Entschuldigungen: „Wir haben selbst so viel mit unseren Angelegenheiten zu tun. Warum seid ihr nicht drüben geblieben?“
Wenn Yvonne der Krankheit erlag, wenn das Schicksal es fügte, daß morgen die Krugel von Veroi ihn traf, dann war es Frankreich, das ihrer beiden Leben genommen hatte.
Eine Bewegung der Pflegerin weckte Charlot aus seinen Sinnen. Sie hatte sich über Yvonne gebeugt und lauschte. Und auch er lauschte mit angehaltenem Atem. Er bemerkte, daß eine Aenderung mit Yvonne vorging. Ihre Hände griffen nicht mehr unruhig tötend über die Decke. Sie warf sich nicht mehr in der Fieberhitze von einer Seite zur anderen.
Keinen Blick wandte er von ihr. Aber sein Herz krampte sich zusammen in dem bangen Bewußtsein, daß sich hier Tod und Leben berührten.
Yvonne lag auf dem Rücken. Der Kopf war in die Kissen tief zurückgeklungen.
„Sie darf nicht sterben!“ dachte Charlot und preßte sich beide Hände an die Schläfen, „sie darf nicht sterben um dieses unwürdigen Mannes willen, nicht sterben, ohne ihren edlen Mann noch einmal glücklich zu machen!“
Und es war, als ob sein stummer verzweifelter Säure dieses wankende Leben zurückhielt.

demnächst ein Teil ihrer Spitäler für Verbündete geschlossen werden; ihre Zahl betrug bisher 480 mit 30 000 Betten. Der Aufruf bittet dringend um Naturalgaben, aber gerade daran fehlte es. Die Hilfsspitäler des roten Kreuzes bilden eine wertvolle Ergänzung der Militärspitäler. Letztere allein würden ihrer Aufgabe nicht gewachsen sein. Selbst einige große Hotels, wie das Elisee und das Balacelot, sind zu solchen Hilfsspitälern umgewandelt worden, die überall eingerichtet werden, wo irgend Platz vorhanden ist.

Von den östlichen Kriegsschauplätzen.

Der österreichische Tagesbericht.

* Wien, 29. Dez. Amtlich wird verlautbart: 29. Dezember, mittags: Die russische 8. Armee, die vor etwa einer Woche die Offensive gegen unsere über die Karpaten vorgedrängten Kräfte ergriff, hat sich durch Ergänzungen von frischen Divisionen berart verstärkt, daß es geboten schien, unsere Truppen auf die Raxhöhen und in den Raum von Gorlice zurückzunehmen. Die sonstige Lage im Norden ist hierdurch nicht berührt.

Auf dem Balkan-Kriegsschauplatz entfalten die Montenegro Truppen eine lebhafte, aber erfolglose Tätigkeit. Bei Trebinje wurde ein schwacher Angriff auf unsere Vorpostenstellungen müheolos abgewiesen und die feindliche Artillerie zum Schweigen gebracht. Gegen ein starkes Grenzort bei Krivofje hatten die montenegrinischen Geschütze naturgemäß nicht den geringsten Erfolg.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs, v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Die Kämpfe in Polen.

! Berlin, 29. Dez. Der Mailänder „Corriere della Sera“ berichtet aus Petersburg: Seit dem 29. November kämpfen die Deutschen heinache ununterbrochen gegen die Front der niederen Bzura. Die Deutschen haben am südlichen Piliza-Fluss die russische Nachhut abgeschnitten. Die Oesterreicher und Ungarn leisten auf dem rechten Nida-Fluss hartem Widerstand.

Die Flieger an der Arbeit.

! Berlin, 29. Dez. Laut Rotterdamer Meldung des „Berl. Kolonanz.“ wird aus Petersburg berichtet, daß 5 deutsche Flugzeuge auf die Stadt Sockaczew im Gouvernement Warschau Bomben warfen. Sie zerstörten zahlreiche Wohnhäuser und eine Markthalle.

Der gefangene Gouverneur von Warschau.

! Berlin, 29. Dez. Wie die „Volk“ erfährt, hat die deutsche Regierung die nachgesuchte Wiederentlassung des Gouverneurs von Warschau abgelehnt.

„Das Fieber hat sich gebrochen. Sie atmet ruhiger!“ räumte die Pflegerin nach geraumer Zeit. Die Atmenzüge wurden lausamer und tiefer. Aus der Bewußtlosigkeit wurde erquickender Schlaf.

„Glauben Sie sie gerettet, Schwester?“ fragte Charlot eben so leise zurück.

„Ich glaube es in der Gnade der heiligen Jungfrau!“

Da brach sich die lang zurückgehaltene Angst, die heiße Erregung der letzten Tage in Charlot's Bahn, in einem einzigen Laut, es wollte wie ein Rauchen sein, aber es war wie ein verhaltener Schrei.

Yvonne hob müde die Lider. Sie rührte vor Erschöpfung den Kopf nicht. Aber ihr Blick traf erst die Pflegerin, dann Charlot. Und auf ihm blieb er haften.

„Charlot!“ sagte sie sehr leise und sehr müde, „ich bin lange inzwischen fortgewesen? Wo bin ich nur gewesen?“

„Du warst sehr krank, Yvonne. Aber du wirst nun genesen. Und morgen kommt Pierre!“

Er flüsterte es ganz leise und eindringlich, wie man einem Kinde etwas Liebes erzählt, in dem einzigen Wunsch: Alles tun zu müssen, um auch ihre seelische Genesung zu beschleunigen.

„Pierre wird kommen? Wie ich mich freue. — Pierre wird kommen —“ und die Mattigkeit, die tiefe Erschöpfung schlug ihre eben erwachenden Gedanken von neuem in verhillende Nebel. —

Nach Mitternacht verließ Charlot leise das Krankenzimmer. Die Pflegerin hatte ihm gesagt, daß nach ihrem Ermessen die Krisis überstanden und die Wendung zum Besseren eingetreten sei. Er mußte sich noch einige Stunden Ruhe gönnen, um am Morgen zum Waffengange mit Veroi gestärkt zu sein.

Am nächsten Vormittag traf Pierre in Lyon ein. Er war im ersten Augenblick befremdet, daß Charlot ihn nicht am Bahnhof erwartete. Dann erwiderte er, daß er vielleicht bei Yvonne bleiben mußte. Als er im Wagen saß, fühlte er zum erstenmal seit Tagen, daß er erschöpft war. Seit Tagen hielt ihn die innere Erregung über die ununterbrochenen Strapazen aufrecht. Seine frische gesunde Gesichtsfarbe war achtschl geworden. Und er trug einen Ausbruch, wie damals am Morgen nach der Kapitulation nach den körperlichen Strapazen, nach der Demütigung als Offizier, vor dem Feind den Degen senken zu müssen.

(Fortsetzung folgt.)

Die Minengefahr an der englischen Küste.

Berlin, 29. Dez. Aus Mailand wird gemeldet: Der „Corriere della Sera“ bringt folgende Nachricht aus London: Gestern ist wiederum ein Handelschiff, das dritte in dieser Woche, an der englischen Küste durch Minen gesunken. Es war dieses Mal ein norwegischer Dampfer, der 3 Meilen entfernt von Scarborough unterging. Die Mannschaft, bestehend aus 15 Personen, wurde von einem Torpedojäger gerettet. Wenige Minuten darauf sank ein englischer Dampfer an derselben Stelle. Die Mannschaft konnte sich an Bord der Schaluppe retten. Ein anderer Dampfer unter holländischer Flagge ging ebenfalls unter, die Mannschaft wurde durch Rettungsboote von Scarborough aus gerettet. Auch ein dänischer Dampfer, dessen Mannschaft sich nur mit Mühe retten konnte, sank. Einige englische Dampfer sind dabei verunglückt.

Die Kämpfe im Oberelsaß.

Der Kampf um Steinbach.

Der katholische Pfarrer Dr. E. Wira schreibt der „Oberell. Landeszeitung“:

Steinbach, 19. Dez.

Während der ganzen Woche vom 6. zum 13. Dezember spielten sich in der Ebene südwestlich von Senheim, bei Nieder- und Oberhach, heftige Kämpfe ab. Am Sonntag, 13. Dez., hatten wir eben unseren Morgengottesdienst beendet, da wurde es auf den umliegenden Höhen lebendig; auf eine kurze Kanonade folgte starkes Infanteriefeuer, der Kampf wälzte sich näher und näher, und schon zwischen 1 und 2 Uhr nachmittags flutete französische Infanterie, unterstützt mit Alpenjägern, die Abhänge hinunter dem Dorfe zu. Die Bevölkerung hatte sich zumeist in die Keller geflüchtet, als die Franzosen ins Dorf einfielen, und sofort sämtliche Häuser nach deutschen Soldaten durchsuchten. Es fielen ihnen jedoch nur einige wenige Landwehrlente von der kleinen schwachen Besatzung in die Hände, die sich zuerst mit Todesverachtung gewehrt und der gewaltigen französischen Uebermacht ganz erhebliche Verluste beigebracht hatten.

Die Franzosen waren noch keine zwei Stunden im Dorf, da erschienen, um 6 Uhr abends, drei Mann mit aufgeschlagenem Gewehr im Pfarrhause und forderten mich auf, sie auf den Glockenturm der Kirche zu begleiten, es sei nämlich begründeter Verdacht vorhanden, daß sich dort oben deutsche Maschinengewehre befänden. Ich machte den Leuten klar, daß sämtliche Ähren des Gotteshauses gleich nach Schluß des Morgengottesdienstes angeht der drohenden Lage abgeschlossen wurden, somit jede Möglichkeit für ihre Annahme ausgeschlossen sei. Das half jedoch nichts; ebenso wenig gingen sie auf meinen Vorschlag ein, der Kirchenstewer möge sie in den Turm hinauf begleiten, da ich überhaupt noch nie ganz oben gewesen sei. Wenn ich nicht daran mache, bemerkte der Sergeant, indem er das aufgeschlagene Bajonett gegen mich lehnte, werde er von seinem Recht Gebrauch machen. Uebel oder wohl mußte ich, während es von allen Seiten mit Kanonen und Flinten feuerte, getrieben durch die mir folgenden Bajonette, mich auf den schmalen wackeligen Treppen in die Höhe des Turmes, bis unter das Dach hinauf wagen, bis die drei Mann festgestellt hatten, daß in der Tat nichts Verdächtiges vorhanden sei. Nachher wurde ich ins Schulhaus abgeführt und dort inhaftiert, in Gesellschaft des Herrn Bürgermeister Heber, der sich bereits dort befand, später, etwa um 10 Uhr abends, wurde auch noch Herr Lehrer Schmidt dazu geholt. Mein treuer Kirchenstewer, der von seinem Pfarrer nicht lassen wollte, folgte mir freiwillig in die Gefangenschaft. Auf die Frage an einige Offiziere, die im Schulsaal ein- und ausgingen, warum ich denn verhaftet sei, erhielt ich zur Antwort: „Wir ergreifen diese Maßregel nun in jeder Gemeinde, die wir sehen, weil wir mit den Elsäßern, nicht zuletzt mit dem elsäßischen Klerus, gar schlimme Erfahrungen gemacht haben; wir glauben, in ein französisches Elfaß zu kommen, sehen aber zu unserer großen Betrübnis und Enttäuschung, daß das Elfaß, nicht zuletzt unter dem Einfluß des deutschen Straßburger Bischofs, deutsch geworden ist.“ Den guten Schulstewern, die beim Kommandanten der Besatzung um meine Freilassung baten, gab dieser die Antwort: „Es wird ihm kein besonderes Leid geschehen, aber wir werden ihn mitnehmen und eine Zeit lang behalten, denn er ist französischfeindlich gesinnt, und wir wissen, was er gegen Frankreich geredet und geschrieben hat.“ So sahen wir nun da, anfangs ziemlich unbehelligt, langsam aber mehr und mehr in die Enge gedrückt und mißtrauisch beobachtet, eine Bewegung, die mein Schweizer nach seiner Weise machte, wurde schon als verdächtig beanstandet. Selbst auf jenem Gang, den jeder Sterbliche in gesunden Tagen wenigstens allein und ohne Begleitung zu machen pflegt, folgte uns ein Posten mit aufgeschlagenem Gewehr. Am Montag morgen wurde uns auf Bitten der besorgten Schulstewern gestattet, den Schulraum, der mit Soldaten, militärischen Effekten und Vorrat, den die Franzosen auf Markstein mitgeschleppt hatten, wie ein Ei angefüllt war, mit dem im oberen Stock gelegenen Gemeindefaal zu vertauschen; wir blieben aber stets unter militärischer Aufsicht. Die Posten, die uns behüteten, waren nicht besonders freundlich, aber zu Klagen gaben sie keinen Anlaß; auch wurde uns bedient, Essen zu bestellen, ich lebte jedoch dankend ab.

In den Vormittagsstunden entspann sich wiederum der Kampf, der, je näher er gegen Mittag kam, heftiger und beständiger wurde. Zwischen 1 und 2 Uhr merkte man den Offizieren und Mannschaften, die bei uns ein- und ausgingen, schon an, daß die Sache eine andere Wendung nahm. „Nous sommes vaincus!“ räumte ein Offizier einem Kollegen ins Ohr. Ohne mit einer Wimper zu zucken, aber mit einem Gefühl von Hoffnung und Sehnsucht vernahm ich diese Worte. Da das Feuer mehr und mehr an Heftigkeit zunahm, wurden wir in den Keller geschickt, wo zahlreiche Einwohner der Ortschaft Schutz gesucht hatten. Die beiden Wächter legten sich hier, das Verhängnis ahnend, auf einen Holzhaufen und schienen sich dem Schicksal zu überlassen. Da plötzlich, zwischen 3 und 4 Uhr, ertönte im Schulhause der Ruf: „Hurra, die Deutschen sind da!“ und schon stürmten sie zu allen Ähren des Schulhauses hinein. Die beiden französischen Posten warfen ihre Waffen in eine Ecke und fielen mir in die Arme, ich möchte doch für sie stehen, daß ihnen kein Leid geschehe. „Wir sind keine Barbaren!“ erhielten sie zur Antwort, „es wird Ihnen außer Ihrer Gefangennahme kein Haar gekrümmt, aber anständig und respektvoll haben Sie selbst mich nicht behandelt.“ Unseren Truppen aber, deren Erscheinen ipso facto unsere Befreiung war, hätten wir vor Hürdung und Dank die Hände klappen können. Die 24-kündige Franzosenübermacht war zu Ende. Steinbach ist wieder in deutschen Besitz und wird es hoffentlich für immer bleiben. Eine große Menge französischer Munition, sowie vieler Munitionswagen und unserer Truppen, die überdies 300 Gefangene machten, in die Hände.

Unter den Kämpfen hat leider unsere Ortschaft stark gelitten. Die Fabrik Rollin, das große bäuerliche Anwesen Wesselen wurden ein Raub der Flammen, zahlreiche Häuser sind schwer beschädigt. Ein Einwohner, das Gemeinderatsmitglied H. Hög, der bei Wösch und Bergungsarbeiten beauftragt war, büßte das Leben ein.

Belgiens Hilferuf an Japan.

London, 29. Dez. („Frankf. Ztg.“) Die hier erscheinende „Independance Belge“ erklärt, die belgische Regierung habe die Hilfe Japans zur Befreiung Belgiens an-gesuchen. — (Belgien scheint demnach wenig Vertrauen mehr auf die Kraft seiner Verbündeten zu haben.)

Kerbstätigkeit im russischen Heere.

Berlin, 28. Dez. Die „Rössische Zeitung“ veröffentlicht folgenden Brief eines russischen Artillerieoffiziers, der bei Lodz den Deutschen in die Hände fiel. Er enthält lehrreiche Einblicke in die Kerbstätigkeit des russischen Heeres.

14. November. In der Umgegend von Lodz.

Am Lodz brachen wir gegen die Deutschen vor und nahmen eine Position ein; das war am 4. November. Die Position war ideal, aber es zeigte sich, daß auch das Ideal von dem Wahren noch weit entfernt sein kann. Die Deutschen eröffneten auf uns ein höllisches Feuer. Die Hauptsache war, daß sie uns nicht bloß von der Front, sondern auch von der Flanke aus beschossen. Man sah die Schiffe rechts von uns aufblitzen, wir konnten nicht einmal antworten, da es nicht möglich war, den Kopf aus den Schanzen herauszustrecken. Aller Wahrscheinlichkeit nach waren irgendwo Spione — ich habe dir schon geschrieben, wie ich einen Telephonkabel, der irgendwohin führte, abgeschnitten habe. — In der Nacht kamen wir ziemlich glimpflich aus dieser Position heraus, am 5. besetzten wir eine neue, am 6. und 7. standen wir wohlbehalten darin, dafür aber eröffneten die Deutschen am 8. ein solches Feuer auf uns, daß mein sechstes Geschütz nahezu in Splitter zertrümmert wurde. Der Abend brachte uns eine Uebererholung und einen Schreck: Wir sahen in unserer Rücken Feuer aufblitzen, Kanonenschüsse und Gewehrfeuer, und obendrein wurde uns noch amüßlich mitgeteilt, daß unsere Lage hoffnungslos sei. In der Nacht nahmen wir von einander Abschied, tranken unseren Tee und gingen in die Schanze. Natürlich bezug die Nacht ohne Schlaf. Am Morgen, etwa um 6 Uhr, wird uns eilig mitgeteilt, daß wir standhalten sollen bis aufs Letzte, da eine neue Armee uns zu Hilfe komme. Es war schrecklich. Es verging die zweite vollkommene schlaflose Nacht. Kein Brot, keine Fourage, kein Wasser in der Stadt und schreckensvolle Erwartung bei uns. Der Kampf geht weiter, Tag und Nacht. Gestern beschossen sie unsere Stütze, wo wir uns einlogiert hatten; wir mußten uns davon machen in die Schanzen. Dagegen in den Schanzen auch Dafen sind, so ist es doch außerordentlich unangenehm dort, kalt, feucht und schmutzig. Die Kerben versagen ihr Arbeit. Jetzt muß man zusammen, nicht bloß bei jeder deutschen Granate, sondern auch bei dem eigenen Schuß. Klappert ein Soldat mit der Leuchte, hadt man Holz für den Ofen, so ist es unerträglich. Geht es so weiter, so sind wir Kandidaten für das gelbe Haus. Begreife, ohne Schlaf, fast ganze 15 Tage! Keine Zeitungen, keine Briefe, die Post bekommen wir seit dem 26. Oktober nicht mehr. Krankheits-halber wegzufahren, daran ist nicht zu denken. Offiziere gibt es wenige, und das Gewissen erlaubt es nicht. In der Infanterie sind in den Regimenten fünf bis sechs Offiziere statt 60. Du verstehst meine Stimmung, und du entscheidst, ob ich einen Brief. Behüte dich Gott.

Wie anders, wie hoffnungslos und selbstvertraut, lesen sich dagegen die deutschen Feldpostbriefe aus der Front!

Kriegsauszeichnungen.

Das Eisernen Kreuz erhielten: Bauinspektor Eugen Wasmer in Karlsruhe; Betriebsassistent Max Kollmer von Karlsruhe, Wachmeister bei einer Landwehr-Abteilung; Leopold Weinheimer aus Karlsruhe, Kraftwagenführer im XV. Armeekorps; Reservist Buchhändler Hermann Bürgel in Pforzheim; Kraftfahrer stud. chem. Albert Leonhard und Kaufm. Wilhelm Michel, beide von Heidelberg; Landwehrm. Stadtarbeiter Jakob Seig und Kaufmann Heinrich Merkel, beide in Mannheim; Musik. Christoph Hoffmann von Mannheim (Waldbach); ferner Beirgspänder Ludwig Wiedemann und Architekt Karl Bayer, beide von Karlsruhe.

Karlsruhe, 30. Dez. Stadtrechnungsrat Pfeiff, der als Oberleutnant eines bayerischen Feldartillerie-Regiments im Felde steht und schon vor mehreren Wochen mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde, erhielt vom König von Bayern den Militär-Verdienst-Orden mit Schwertern.

Der Großherzog hat den nachgenannten Offizieren usw., Unteroffizieren und Mannschaften vom Korps Eberhard die folgenden Auszeichnungen verliehen:

A. vom Orden Verthold des Ersten: das Kommandeurkreuz erster Klasse mit Schwertern: dem Generalmajor z. D. Reuber, Führer der Donon-Abteilung.

B. vom Orden vom Jägerorden: dem Ritterkreuz erster Klasse mit Schwertern: dem Oberleutnant von Rath, Kommandeur des Regiments von Rath und Depoldsdorf, Bataillonskommandeur im Landwehrinfanterieregiment Nr. 80;

das Ritterkreuz erster Klasse mit Schwertern: dem Major Brandt, Kommandeur des Brigadeparkbataillons Nr. 68, dem katholischen Divisionspfarrer Woog beim Etap. des 30. Reservebataillon, dem Major und Abteilungs-Kommandeur Scherer bei der Ersatzabteilung des Feldartillerieregiments Nr. 51 und dem Oberstabsarzt Dr. v. Schützler, Chefarzt des 30. Reservebataillons Nr. 68;

das Ritterkreuz zweiter Klasse mit Schwertern: dem Hauptmann Schmidt, Führer des Brigadeparkbataillons Nr. 84, dem Stabsarzt Dr. Kehler im 30. Reservebataillon, dem Stabsarzt Dr. Pfeiffer beim Etap. des 30. Reservebataillon, dem Stabsarzt Dr. Fürt bei der ersten Ersatzabteilung des Feldartillerieregiments Nr. 51, dem Hauptmann Hausdorfer, Führer der 3. Batterie des Reservebataillon Nr. 14, dem Stabsarzt Dr. Guber, Kommandant der 3. Stappenbataillon, und dem Hauptmann d. Res. Seneca beim Bismarckbataillon Nr. 14;

Das Ritterkreuz zweiter Klasse mit Schwertern: dem Oberleutnant Winter, den Leutnanten Zülicher und Berlin im Etap. des Korps Eberhard, dem Oberleutnant Beutler, Regimentsadjutant von Rath, dem Oberleutnant Gierkeis, Führer der letzten Munitionskolonnen des 1. Bataillons des 30. Reservebataillon, dem Oberleutnant Martiny, Batterieführer im Reservebataillon Nr. 14, dem Leutnant Gierkeis, Führer bei der 3. Stappenbataillon, dem Leutnant v. Banetti im 30. Reservebataillon, dem Oberleutnant der Landwehr II Schmidt Franz Joseph, Adjutant der Dononbrigade, und Führer der 2. Stappenbataillon, Führer der 7. Batterie des Reservebataillon Nr. 14, dem Oberleutnant d. L. Parabecini und Bittali und dem Leutnant Joseph bei der 1. Ersatzabteilung des Feldartillerieregiments Nr. 51, den Leutnanten d. Res. Reinholdt und Sacke bei der Ersatzabteilung des Feldartillerieregiments Nr. 51, den Leutnanten d. Res. Geng, Goch und Dänger bei der Ersatzabteilung des Feldartillerieregiments Nr. 80, dem Leutnant d. Res. Wender und dem Leutnant Schäfer bei der 8. Batterie des Reservebataillon Nr. 14, dem Oberleutnant Feldhofen bei der 3. Stappenbataillon der 30. Reservebataillon; den Obersten d. Res. Gapp-

sch und Korte beim 30. Reservebataillon Nr. 88, dem Oberleutnant d. Res. Müller und dem Leutnant d. Res. Scholl bei der 4. Batterie des Reservebataillon Nr. 14.

Der Großherzog hat den nachgenannten Offizieren und Stabsbeamten vom 14. Reservekorps die folgenden Auszeichnungen verliehen:

das Ritterkreuz des Militär-Verdienst-Ordens: dem Oberleutnant Franz Leh, Kommandeur des Reserveinfanterieregiments Nr. 111, und dem Major August Kachel, Kommandeur des Reservebataillon Nr. 8;

das Ritterkreuz erster Klasse mit Schwertern des Ordens vom Jägerorden: dem Oberkriegsgerichtsrat Eugen Meier;

das Ritterkreuz zweiter Klasse mit Schwertern des Ordens vom Jägerorden: dem Hauptmann Friedrich Wulff, Kommandant des Stabsbataillon Nr. 248;

das Ritterkreuz zweiter Klasse mit Schwertern: dem Leutnant der 1. Bataillon Konrad vom Reserveinfanterieregiment Nr. 289;

das Ritterkreuz zweiter Klasse mit Schwertern: dem Hauptmann der Res. Karl Frey vom 8. Württembergischen Infanterieregiment Nr. 120, Großherzog Friedrich von Baden, zugewiesen dem Reserveinfanterieregiment Nr. 248;

das Ritterkreuz zweiter Klasse mit Schwertern: dem Leutnant der Res. Gustav Kempf vom Königlich Bayerischen Infanterie-Regiment, und dem Oberarzt der Reserve Dr. Friedrich Kopp beim Feldlazarett Nr. 6 des 18. Armeekorps.

Verchiedene Nachrichten.

Landesverräter.

WTW. Straßburg, 29. Dez. Wie aus Neu-Breisach berichtet wird, hat das dortige außerordentliche Kriegsgericht gegen den 43 Jahre alten Sägereibesitzer Zuber Sebastian Hornstein, zuletzt in Thann, und den Fabrikdirektor und Maschinenfabrikanten Joseph Weha, früher in Alt-Thann, Straßburg, wegen Landesverrats erlassen.

Paris, 29. Dez. Das „Journal“ meldet: Ministerpräsident Ribot hat Wetterlé, Weill, Langel, Selmer und Blumenthal damit beauftragt, festzustellen, welche von den in Frankreich befindlichen Elfaß-Bohringen echte Elfaß-Bohringer und welche Reichsdeutsche sind.

Der Kreuzer „Dresden“.

Berlin, 29. Dez. Einer Pariser Meldung der „Offiz. Ztg.“ zufolge, hat nach der Seelächter den Hollandschiff den Kreuzer „Dresden“ in Punta Arenas Kohlen eingenommen und ist wieder in See gestochen.

Belagerte dänische Schiffe.

Berlin, 29. Dez. Der „Post. Ztg.“ zufolge herrscht über die Aufbringung zweier Dampfer der Vereinten Dampfschiffahrtsgesellschaft zwischen Island und Dänemark durch die Engländer große Aufregung in Dänemark, da die Dampfer von der englischen Marine beschlagnahmt worden sind.

Lobesurteil gegen einen englischen Kriegsgefangenen.

Berlin, 29. Dez. Der englische Kriegsgefangene, der Straßenbahnführer William Lonsdale, der am 2. Dezember vom Gericht der Inspektion der Immobilien Garde wegen tätlichen Angriffs gegen einen Vorgesetzten im Dienst vor verammelter Mannschaft und im Felde zu zehn Jahren Gefängnis verurteilt worden war, wurde heute infolge der Berufung des Berufungsherrn vom Oberkriegsgericht des Gardekorps zum Tode verurteilt. Der Verhandlungsführer, Geh. Oberkriegsgerichtsrat Dr. Boeder, bemerkte in der Urteilsbegründung: Wenn auch einige Momente für einen mildereren Fall vorliegen, so ist doch zu berücksichtigen, daß der Angeklagte einen sehr schweren Disziplinbruch begangen hat. Es ist ferner zu erwägen, daß die englischen Kriegsgefangenen sich im allgemeinen gegen die Vorgesetzten aufässig und widerpenfzig zeigen. Sines kommt, daß die englischen Kriegsgefangenen und auch der Angeklagte in speziellen Fälle die Befehle der Vorgesetzten, das Feld zu räumen, in verhörender Weise nachgeköft haben. Es ist weiter zu erwägen, daß der Angeklagte den Landsturmann Rumh, der als Nachmann als Vorgesetzter galt, zweimal mit geballter Faust, einmal vor die Brust und das zweite mal vor das Kinn gestochen hat. Der Verhandlungsführer teilte schließlich dem Angeklagten mit, daß ihm gegen das Urteil das Rechtsmittel der Revision zustehe. Der Verteidiger Justizrat Dr. Bernau teilte mit, daß sich der Angeklagte vorbehalte, ob er Revision einlegen wolle.

Die Kriegskosten der Engländer.

Berlin, 29. Dez. Die täglichen Kriegskosten Englands sollen jetzt 54 Millionen Fr. betragen. Im August betragen sie nur 25 Millionen. Die englische Regierung erließ in den Blättern Aufrufe zur Einschränkung des Ausg.

Ein nobles Geschenk des Jaren.

Berlin, 30. Dez. Das „Berliner Tagblatt“ schreibt: Nach einer Pariser Nachricht hat der Jar der französischen Bottschaft in Petersburg eine französische Fahne 1870 im Jura von den Deutschen eroberte Fahne, die im Gepäc (?) der 11. Dragoner gefunden worden sei, übergeben lassen. Die „Fahne“, die der Feuerwehr von Fraas gehört hat, und eine entsprechende Inschrift trägt, wurde am 30. Juni 1871 in der Warte von Fraas von Mannschaften der 3. Eskadron des Dragonerregiments 11 gefunden. Da sie ohne jeden geschichtlichen Wert war, ihr nach den feinerzeit angestellten Ermittlungen, höchstens die Bedeutung einer Vereinsfahne bekommt, so ist sie dem Regiment als Andenken an den Feldzug befallen worden. Die Fundstätte, aus der das Geschenk des Jaren stammt, ist vermutlich die Regimentskammer oder das Offizierskasino in Ypd gewesen.

Verkehrserschwerungen für den Personenverkehr in und um Elfaß-Lothringen.

Für den Personenverkehr in und um Elfaß-Lothringen sind neue Bestimmungen von der Militärbehörde herausgegeben worden, denen wir folgendes entnehmen:

1. Fahrkarten zur Zureise nach und zur Ausreise aus dem Gebiet südlich der Eisenbahnlinie Metz-Bensdorf-Saarburg-Zabern-Gagenau-Niedermosel und westlich des Rheins sowie zur Durchreise durch dieses Gebiet dürfen nur ausgegeben werden:

a) an Reichsdeutsche auf Grund des für Länder im Deutschen Reich bestimmten Reisepasses, in dem die Photographie des Inhabers eingeklebt und von der Ausstellungsbehörde abgetrennt sein muß.

Dem Reisepass steht gleich eine mit Photographie versehene Kraftwagen-Erlaubnisurkunde, die von einer hierzu berechtigten Militärbehörde ausgestellt ist, für das Gebiet, für das dieser Kraftwagen-Ausweis Gültigkeit hat,

b) an Ausländer auf Grund eines mit dem Bismarck einer deutschen Gesandtschaft oder eines deutschen Konsulats versehenen ordnungsmäßigen Passes mit abgegebener Photographie.
c) Außerdem müssen die unter a) und b) genannten Personen zur Reise in das Gebiet noch von der staatlichen Polizei oder Militärbehörde des Reiseziels die Erlaubnis zur Reise und zum Aufenthalt sowie die Bescheinigung des Zweckes der Reise haben.

Im Verkehr mit und in dem erweiterten Befehlsbereich der Festung Straßburg ist die Erlaubnis zur Reise in den erweiterten Befehlsbereich beim Gouverneur der Festung Straßburg einzuholen.

Dem Gesuch auf Erteilung der Erlaubnis ist bei Reichsdeutschen eine Bescheinigung des für den Wohnsitz des Antragstellers zuständigen stellvertretenden Generalkommandos über die Unbedenklichkeit der Reise beizufügen; bei Ausländern ist eine gleiche Bescheinigung des auswärtigen Vertreters des Deutschen Reichs (Konsul, Gesandter, Botschafter) mit vorzulegen.

Gesuche um Erteilung eines Erlaubnisbescheides sind zehn Tage vorher und zwar zum Betreten der linksrheinischen Ortschaften des erweiterten Befehlsbereichs an den Militärpolizeimeister in Straßburg, zum Betreten der rechtsrheinischen Ortschaften, soweit sie im erweiterten Befehlsbereich der Festung liegen, an den Zivilkommissar in Straßburg zu richten.

Die Gesuche sind als abschlägig beschieden anzusehen, wenn keine Antwort erfolgt.

Die Abfertigung der Reisenden an den Bahnhöfen wird wesentlich erleichtert, wenn bei Lösung der Fahrkarten und auch bei deren Prüfung an der Bahnstation die im Zuge ohne weiteres die vorgeschriebenen Ausweispapiere vorgezeigt werden.

Am 1. Januar 1915 tritt übrigens eine neue Verordnung des Ministeriums für Elsaß-Lothringen, betreffend Regelung der Passpflicht in Kraft, durch die für die Reise nach und die Ausreise aus Elsaß-Lothringen allgemein ein Pass vorgeschrieben ist, der mit einer Personenbeschreibung und mit der Photographie des Inhabers mit dessen eigenhändiger Unterschrift unter der Photographie sowie mit einer amtlichen Bescheinigung darüber versehen ist, daß der Passinhaber tatsächlich die durch die Photographie dargestellte Person ist und die Unterschrift eigenhändig vollzogen hat.

Aus dem Großherzogtum.

× Mannheim, 29. Dez. In vergangener Nacht brach im Lagerraum eines Hauses Feuer aus, welches sich auch auf den 2. und 3. Stock ausdehnte. Ein im 5. Stock schlafendes Dienstmädchen sowie ein ebenfalls wohnender junger Mann mußten sich, da ihnen der Weg über die Treppe durch Feuer und Rauch versperrt war, durch eine Dachluke in das Nachbargebäude in Sicherheit bringen. Das Dienstmädchen trug Brandwunden im Gesicht und an den Händen davon. Der Brand wurde von der Berufsfeuerwehr wieder gelöscht.

× Heidelberg, 29. Dez. Der Verleger der „Heidelberger Ztg.“, Offiziersdienstler Berkenbusch, wurde zum Leutnant befördert, ebenso Rechtsanwält Schott, früherer Domänenbesitzer der Heidelberger Stadtverordnetenversammlung. Berkenbusch ist zur Zeit Gerichtsschreiber bei der Kommandantur Mühlhausen.

× Heidelberg, 30. Dez. Ein in einem hiesigen Lazarett untergebrachter Landwehrmann aus Wieblingen brachte sich in selbstmörderischer Absicht einen Schuß in die Herzgegend bei und starb an der erlittenen Verletzung.

× Turlach, 30. Dez. Die 63jährige Josephine Martini von Karlsruhe wurde im Bunssee tot aufgefunden.

× Birkensfeld b. Pforzheim, 30. Dez. Durch das Darniederliegen der Pforzheimer Goldindustrie wird nicht allein die Stadt Pforzheim, sondern auch eine Reihe der umliegenden Ortschaften betroffen, die tagtäglich viele Arbeitskräfte nach der „Goldstadt“ schicken. Verschiedene Gemeinden in der Umgebung von Pforzheim haben deshalb Notstandsarbeiten für die Arbeitslosen eingerichtet. Die Gemeinde Birkensfeld hat nun beschlossen, um der täglich wachsenden Not zu steuern, vom 1. Januar 1915 an eine Kriegsarbeitslosenfürsorge einzuführen. Die Unterstützung soll in bar verabreicht werden.

× Kallat, den 30. Dez. Dem hiesigen Bürgermeisterrat hat General Freyer folgende Feldpostkarte vom 23. Dezember übermittelt: „Nach den Siegen bei Lodz und Lomitz haben wir die Russen hier von neuem geschlagen an der Kamla bei Bolkow. Meine Division hat 16 Offiziere, 1825 Mann und 4 Maschinengewehre erobert — wir folgen weiter mit dem alten heiligen Feuer. Der Bürgerkrieg entbiete ich in treuer Anhänglichkeit die besten Wünsche zum Jahreswechsel. Möge 1915 einen ehrenvollen Frieden bringen.“

× Schillach, 29. Dez. Am heiligen Abend brachte in einer hiesigen Fabrik die erst seit einigen Monaten verheiratete Frau Eva Huber von Schellensell die linke Hand so unglücklich in eine Maschine, daß die ersten Fingerglieder alle abgenommen werden mußten. Der Mann ist zur Zeit einberufen.

× Freiburg, 29. Dez. Von der Pfortenstadt Leontonia zu Freiburg i. Br. zogen 204 Alte Herren, Inaktive und Aktive, ins Feld. Den Geldentod starben 13. Das Eisenerz stieg erheblich an.

× Donaueschingen, 29. Dez. Ein mit Pferden bespannter Wagen der hiesigen Molkerei, der von dem Pfortenführer Johann Bepf zu Fuß geleitet, gegen die Stadt fuhr, wurde von einem von hinten kommenden Automobil angefahren, was zur Folge hatte, daß Bepf einen Bruch von sieben Rippen und sonstigen Brustverletzungen erlitt. Herr Theoph. Bogt von Schramberg, welcher sich mit seinem Automobil in der Nähe befand, nahm den lebensgefährlich verletzten Mann auf und brachte ihn nach Hause.

× Waldshut, 30. Dez. Wie der „Allbott“ mitteilt, hat die bayerische Regierung eine Anfrage der Oberdirektion des Baffers- und Streckenbaus in Karlsruhe über die Ausführung der Rheinbrücke zwischen Waldshut und Solingen dahin beantwortet, daß sie mit der sofortigen Inangriffnahme der Arbeit einverstanden sei.

Aus der Residenz.

× Karlsruhe, 30. Dezember 1914.

× Erzelenz D. Helbing, der Präsident des evang. Oberkirchenrats, ist seit einigen Wochen ernstlich erkrankt und dadurch an der Führung der Dienstgeschäfte verhindert.

× Eisenbahnpersonal für Luxemburg. Vorgeföhren verließ wieder eine badiische Eisenbahnkolonne, ausschließlich aus Zugbeförderungspersonal bestehend, in Stärke von 103 Mann die badiische Residenz. Die Führung der Kolonne, die nach Luxemburg abging, hatte Bauinspektor Wilh. Mosbruggen von Konstanz; sie setzte sich aus 1 Bauinspektor, 15 Lokomotivführern, 10 Zugweiskern, 49 Schaffnern, 15 Lokomotivbeizern, 4 Schloßern und 4 Maschinenführern zusammen, die aus allen Bezirken des Landes sich rekrutierten.

× Vaterländischer Abend. Wie wir hören, wird Se. Maj. Hoheit der Großherzog dem heute Abend in der Festhalle stattfindenden Vaterländischen Abend des Karlsruher Lieberfranz entzogen. Der Kartenverkauf endigt um 5 Uhr, die Abendkasse ist von 7/8 Uhr an geöffnet.

— Kein „Prosit“ Neujahr mehr! Der Schriftleitung wird geschrieben: Alle Welt klagt über zu starken Einfluß des Latein in unserer Jugendbildung, alle Welt aber verwendet das lateinische „Prosit“, „Prosit“ bis zum Ueberdruß und in gedankenloser Eintönigkeit. Der Reichtum der deutschen Sprache läßt uns diesen Gruß in allen möglichen Abstufungen der Bekanntheit deutsch ausdrücken: Beste Wünsche; herrliche Wünsche; frohes Neujahr; Glück zum neuen Jahr; Glück auf zum Neujahr, u. a., auch auf Besuche (nicht Besuchen) Karten. Am besten aber drückt uns der Ruf, der schon seit Jahren in den deutschbewohnten Kreisen Oesterreichs in festem Gebrauch ist und kurz, frisch, frohmütig daherkommt: „Heil Neujahr“. Der alte deutsche Gruß „Heil“ verdient in seiner leuchtenden Frische überhaupt eine stärkere Verbreitung. (Sprachauschuß des Sprachvereins Karlsruhe.)

— Tot aufgefunden wurde am 25. I. M. beim Spielplatz im Ruppertswald ein 58 Jahre alter, von seiner Frau getrennt lebender Schloffer aus Heidelberg. Die bezirksärztliche Untersuchung ergab Alkoholvergiftung.

— Verhaftet wurden ein 48 Jahre alter lediger Rader aus Bernhausen und ein Rader aus Eppingen, weil sie in letzter Zeit aus einer Sommerreise des Raders kreuzs verschiedene Gegenstände entwendet haben, ein Dienstmädchen aus Neusohr wegen Diebstahls eines Sportkoffers, mit welchem sie 2000 Mk. abzugeben versuchte, und eine Kassierin wegen Begünstigung.

Letzte Telegramme.

× Berlin, 29. Dez. In Dessau ist der Vorsitzende des Landesverbandes des Deutschen Flottenvereins, Kapitän z. S. v. Hippel, ein Enkel des preussischen Staatsbeamten, der Friedrich Wilhelm III. auslief, „An mein Volk“ verfaßt, gestorben.

× Berlin, 29. Dez. Der türkische Spezialadjutant des Kaisers, General Reffi Pascha, ist laut „Berliner Tageblatt“ gestern in Berlin eingetroffen.

× Berlin, 29. Dez. Dem Berliner Lokalanzeiger wird aus Rotterdam gemeldet: Das hiesige Gerücht sprach heute den deutschen Direktor der Gasanstalt in Dordrecht frei, dem zur Last gelegt worden war, Handlungen, die die Neutralität Hollands gefährdeten, begangen zu haben.

× Berlin, 29. Dez. Der „Lokalanzeiger“ meldet aus Rotterdam: Drei Söhne des Herzogs von Atholl werden vom Kriegsministerium London als verwundet bezw. vermisst angegeben.

× Berlin, 29. Dez. Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Halle a. S.: Die Geburtsstadt Oweienhaus, Schildau, hat beschlossen, einen Hindenburg-Turm zu errichten. Dieses ist das erste derartige Denkmal für Hindenburg.

× Berlin, 29. Dez. Albert Bassermann wird der „B.Z.“ zufolge aus dem Verbande der Reinhardt-Bühne auscheiden und in das Ensemble des Lessing-Theaters eintreten.

× Rom, 29. Dez. Der König hat ein Dekret unterzeichnet, das anlässlich der Geburt der Prinzessin Maria eine sehr weitgehende Amnestie verordnet.

× Wien, 29. Dez. Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Konstantinopel: Ab 1. Januar 1915 wird die Banque Ottomane unter staatliche Kontrolle gestellt.

× Athen, 29. Dez. (Frkf. Ztg.) Die Zeitung „Neon Hthos“ meldet: Griechische Schiffe verladen in Boston 30 000 amerikanische Pferde für die französische Regierung.

Die französische Weizenernte.
× Paris, 29. Dez. Dem Amtsblatt zufolge beträgt das Ergebnis der Weizenernte in Frankreich für das Jahr 1914 61 853 705 Hektoliter gegen 44 846 731 Hektoliter im Jahre 1912.

Der englische Gesandte beim Papst.
× Rom, 29. Dez. Der neuernannte englische Gesandte Howard hat im Vatikan sein Beglaubigungsschreiben überreicht, das von einer besonderen Mission, also nicht von einer dauernden, spricht.

Hilfe für die Serben.
× Moskau, 29. Dez. „Ruskoje Slowo“ hat von offizieller Seite erfahren, daß die russische Regierung Frankreich und England um die Entsendung von Artillerie und Kavallerie und Uniformen nach Serbien ersucht hat.

Verkehrsförderung.
× Köln, 29. Dez. (Kridt amtlich). Von amtlicher Stelle wird bekannt gegeben: Die telegraphischen Verbindungen nach dem Nordwesten von Holland und Mitteldeutschland sind infolge von Sturm gestört. Der telegraphische Verkehr ist größtenteils unterbrochen.

Die Italiener in Salona.
× Salona, 29. Dez. „Agenzia Stefani“ meldet: Heute früh wurde unter Begeisterung der Bevölkerung die italienische und die albanische Fahne auf dem Präsektorplatz gehißt. Die Landung des Regiments Veraglieri, das sich an Bord der in der Bucht ankommenden Dampfer befindet, steht bevor.

× Salona, 29. Dez. Von dem für Salona bestimmten Regiment Veraglieri ist ein Bataillon nach Skanina geschickt worden, ein zweites nach Arta. Einem dritten soll heute nachmittags von der Bevölkerung der Stadt Salona ein herzlicher Empfang bereitet werden. Der Polizeidienst steht unter dem Befehl eines Leutnants der Karabinieri.

× Salona, 30. Dez. (Ag. Stefani). Aus Anlaß des Einmarsches der Veraglieri war die Stadt festlich geschmückt. Die Veraglieri haben die Stellungen besetzt, die bisher von den Matrosen eingenommen worden waren.

Italien zieht Reserven ein.
× Rom, 29. Dez. Die „Gazetta Uffiziale“ veröffentlicht ein Dekret, wonach im nächsten Jahr die zweite Kategorie der Jahresklasse 1895 für 6 Monate unter die Fahnen zu rufen wird.

Durazzo umzingelt.
× Mailand, 29. Dez. (M. N. N.). „Corriere della Sera“ erfährt aus Bari, daß die aufständische Bevölkerung von Tirauna alle Häuser Gfada Pafdas in Brand gesteckt hat, weil Gfada abgelehnt hat, sich dem heiligen Krieg anzuschließen. Gfada hatte den gegen ihn gerichteten Schlag vorausgesehen und suchte ihn durch Verhinderung des Belagerungszustandes über Tirauna zu verhindern, was aber die Bevölkerung nicht mehr aufnahm. Die Leute von Gfada, Berat, Keri und Felinje schlossen sich den Aufständischen an. Man beschloß, gegen Durazzo zu ziehen, um Gfada umzubringen. Durazzo ist wiederum umzingelt, wie in den Tagen des Prinzen Nied.

Garnierte Schüsseln

Blaufelchen
Schellfische und Kabeljau
Punsch-Essenzen
Arrak, Rum
in größter Auswahl
Gebratenes Geflügel
Roastbeef, Kalbsbraten, Zunge
Gänseleber-Terrinen
Wurst
Galantine
Ital. Salat Pfd. Mk. 1.50, 1/4 Pfd. 0.40
Echte Liköre, Weine, Sekt
empfiehlt 3168

Kerm. Munding

Inh.: Georg Heinze
Kaiserstraße 110. Fernruf 1042.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Lebensbedürfnisverein

Karlsruhe.

Wir ersuchen die verehrlichen Mitglieder,
die Markenbüchlein pro 1914
vom 2. Januar 1915 ab
in unserem Kontor, Noosstraße 28, zur Dividendenberechnung abzugeben und die neuen dagegen in Empfang zu nehmen.
Der Vorstand.

Dr. Karl Alber
Kriegsarzt und Rent. art d. R., Inf.-Regt. 173
am 25. August 1914
Heimat: Freiburg i. B. — Aktiv 1901—02.

Hugo Capito
Referendar und Leutnant d. R., Inf.-Regt. 28
am 22. August 1914
Heimat: Wiesbaden — Aktiv 1908.

Dr. A. Kirsch
Land. Chem. und Unteroffizier d. R., bayr. Inf.-Regt. 9
am 5. September 1914
Heimat: Eszter — Inaktiver.

Hans Lausmann
Referendar und Leutnant d. R., Inf.-Regt. 95
am 11. September 1914
Heimat: Sonneberg i. Th. — Inaktiver.

Dr. Wilhelm Rothe
Referendar und Leutnant d. R., Feld-Inf.-Regt. 21
am 20. September 1914
Heimat: Ludwigsburg b. G. — Aktiv 1907—08.

Karl Ritter
Gerichtsassessor u. Oberleutnant d. R., Landw.-Inf.-Regt. 40
am 19. August 1914
Heimat: Mannheim — Aktiv 1900—01.

Robert Zimpfer
Gerichtsassessor und Leutnant d. R., Feld-Inf.-Regt. 3
am 23. August 1914
Heimat: Gillingen — Aktiv 1904—05.

Rud. Friedr. Siegrist
Land. med. und Offizier-Erstellvertreter, Inf.-Regt. 29
am 26. September 1914
Heimat: Emmendingen — Inaktiver.

Max Trautschel
Stud. phil. und Kriegsfreiwilliger, Inf.-Regt. 233
am 1. Oktober 1914
Heimat: Oldenburghausen.

S. Jordan
Land. phil. und Kriegsfreiwilliger, Inf.-Regt. 208
am 14. Oktober 1914
Heimat: Borsfelde bei Braunschweig. — Inaktiver.

Fritz Willnow
Land. med. und Kriegsfreiwilliger, Inf.-Regt. 24
am 8. November 1914
Heimat: Hadersleben — Inaktiver.

Carl Ottmers
29. phil. und Kriegsfreiwilliger im Jägerbat. 10
am 7. November 1914
Heimat: Götter — Aktiv 1900.

Die Burschenschaft Teutonia zu Freiburg i. B.
J. K. Dr. Jos. Gelpert, Vertreter während des Krieges.
Freiburg i. B., den 30. Dezember 1914. 3159

Karlsruher Liederkranz
1841. E. V.
Mittwoch, 30. Dezember 1914, abends 7/9 Uhr
im grossen Saale der Festhalle

Vaterländischer Abend
in Wort, Ton und Bild

zugunsten der Unterstützung von Angehörigen hilfsbedürftiger Kriegsteilnehmer unserer Stadt und des Roten Kreuzes.

2742 **Mitwirkende:** 3136
Felix Baumbach, Gr. Bad. Hofschauspieler,
Otto Wessbecher, Konzertsänger,
Albert Wolf, Direktor, Hoftheatermaler,
Heinrich Cassimir, Kapellmeister (musikalische Leitung).
Der Männerchor des Karlsruher Liederkranz.

Saalsöffnung: 7/8 Uhr.

Preise der Plätze: Saal 1. Abt. nummeriert: 2 L.; Saal 2. Abt., obere Galerie 1. Reihe, untere Galerie 1. und 2. Reihe nummeriert: 1 L.; nichtnummerierte Sitzplätze für Saal, untere oder obere Galerie: 75 Pf.; Stehplätze: 50 Pf.

Kartenverkauf: Für sämtliche Plätze in den Musikalienhandlungen von **Fritz Müller, Ecke Kaiser- u. Waldstrasse**, und **Franz Tafel, Kaiserstr. 32a**, sowie an der **Abendkasse, Nichtnummerierte Plätze ausserdem bei J. F. Eisele, Werderstrasse 41**, und **Fr. Lautermilch, Zigarrenschäft, Karl-Friedrich-Strasse 20**.

Bekanntmachung.

Wie in früheren Jahren wird die städt. Armenkasse — Wathaus, Eingang Hebelstraße, Zimmer Nr. 42 im Hof — auch dieses Jahr wieder für Enthebung von Neujahresbesuchen und Gegenbesuchen, von Abwendung von Willkommensarten und Abwendung von Karten gegen empfangene Karten also Beiträge entgegennehmen. Die Namen der Geber werden in alphabetischer Ordnung im Tagesblatt veröffentlicht.

Die Beiträge fließen in die Wohltätigkeitskasse, aus der verfallenen Armen in vorübergehenden Notfällen Hilfe gewährt wird.

Karlsruhe, den 15. Dezember 1914.

Armen- und Waisenrat:
Dr. Sachmann, Geisel.

Munzsches Konservatorium
Orchester- und Opernschule und Musiklehrerseminar
Waldstraße 79.

Wiederbeginn des Unterrichts
Montag, den 4. Januar.

Anmeldungen schriftlich oder mündlich.

Satzungen in den hiesigen Musikalienhandlungen und in der Anstalt.

Sprechstunden jeden Werktag von 11-1/2, von 1/3-5 Uhr.

Frauenarbeitschule
(Gewerbliche Unterrichtsanstalt)
des Badischen Frauenvereins Abteilung I.

1. Ausbildung für häuslichen Bedarf.
Am 4. Januar 1915, vormittags 7/9 Uhr, beginnen sämtliche Kurse: Handnähen, Maschinennähen, Kleidermachen, Schmitzleihen, Weißsticken, Buntsticken, Knüpfarbeiten, Spitzenköpfeln, Plüden und Kunststopfen, Putzmachen, Feinbügeln, Frisieren und Freihandzeichnen.

An 2 Nachmittagen sind **Exkursionskurse** für Damen im Wäschennähen und Schneidern eingerichtet.

2. Ausbildung für verschiedene Berufe.
Vorbereitungsklasse zur Vorbildung von Handarbeitslehrerinnen.
Handarbeitslehrerinnen-Seminar zur Ausbildung von Handarbeitslehrerinnen für städtische Volks-, höhere Mädchen-, Frauenarbeits- und Gewerbeschulen.
Ausbildung für Zimmermädchen und Kammerjungfern. Fachausbildung für Weibnäherinnen und Kleidermacherinnen in 2jähriger Unterrichtszeit und nachfolgender 1/2 jähriger Lehrzeit in nur erstklassigen Geschäften, wozu die Schülerinnen von der Anstalt überwiesen werden. Die Ausbildung berechtigt zur Gesellenprüfung.
Exkursionskurse für schon im Dienst stehende Zimmermädchen und Kammerjungfern, die von ihrer Herrschaft gut empfohlen sind, im Wäschennähen, Kleidermachen, Plüden und Kunststopfen und Feinbügeln an einem Nachmittag in der Woche.
Auswärtige Schülerinnen erhalten in der Anstalt **volle Pension** und besonderen Unterricht im Turnen, Gesang und Lebenskunde.
Die Satzungen, die Gartenstr. 47 und 49 abgegeben werden, geben ausführliche Auskunft.
Anmeldungen werden tägl. von der Vorsteherin, **Fr. Josefina Mayer**, Hauptlehrerin, in der Zeit von 1/11-12 und 3-6 Uhr in der Frauenarbeitschule, Gartenstr. 47, entgegengenommen, ebenso schriftlich.
Karlsruhe, im November 1914.
Der Vorstand der Abteilung I.

Victor Merkle
Kaiserstr. 160 Tel. 175.

Für Silvester
Punsch-Extracte

Rotwein, Rum, Arrac, Eurgunder, Ananas, Schlummer-Punsch, schwed. Punsch, Kaiser-Punsch.

Punschfläschchen in 1/2 Pfd. Feldpackungen.

Für Glühwein:
Zeller und Affenthaler Auslese billiger roter Tischwein.

Schaumweine, Champagner, Liköre Cognac.

Krachmandeln, Almeriatrauben, Orangen, Mandarinen, Feigen und Datteln, Tafeläpfel.

Pralinés, cand. Früchte, Kekse.

Punsch-Essenzen

ist. Ananas-Punsch, ist. Arrak-Punsch, ist. Burgunder-Punsch, ist. Erdbeer-Punsch, ist. Kaiser-Punsch, ist. Orange-Punsch, ist. Portwein-Punsch, ist. Rum-Punsch, ist. Schlummer-Punsch, ist. schwed. Cederlunds Caloric-Punsch, ist. alten Arrak, ist. alten Mandarinen-Arrak, ist. alten Rum de Jamaica, ist. Rotwein-Punsch (Glühwein), ist. Kognak Hennessy, ist. Kognak Froust & Co., ist. deutscher Kognak, sämtliche Liköre, Champagner Burgeff Grün, Champagner Kupperberg Gold, Schamwein J. Oppmann, hochfeine Dessertweine, Ananas (in Dosen) zu Bowle, Zitronen, Orangen, Mandarinen, Haselnüsse, Walnüsse, Krachmandeln, Feigen, Datteln

empfehlen in feinsten Ware

CARL ROTH
GROSSHERZOGLICHES HOFLIEFERANT

Städtische Badanstalt „Vierordtbad“
Am Donnerstag, den 24. d. M. vor Weihnachten und am Donnerstag, den 31. d. M. vor Neujahr ist die **Badanstalt** auch über die Mittagszeit bis nachmittags 5 Uhr geöffnet.

In Kürze erscheint das
Hindenburg-Porträt
der „Jugend“
in einer **Volks-Ausgabe (Vierfarbendruck)**
Preis: 30 Pfennige.

Dem ausgezeichneten Anasio Sant'Anna'schen **Porträt des Nationalhelden Hindenburg** möchten wir die weiteste Verbreitung geben und haben deshalb diese außergewöhnlich billige Volksausgabe veranstaltet. Die Ausstattung hat durch den niedrigen Preis des Kunstblattes nicht gelitten, wir bieten vielmehr einen künstlerischen Vierfarbendruck, der eingeraht für jedes Zimmer eine Zierde ist.

Bestellungen nehmen schon jetzt alle Buch- und Kunsthandlungen und dann auch der Unterzeichnete entgegen.

Die **Hindenburg-Nummer** der „Jugend“ wird, sofern sie in den Buchhandlungen nicht mehr vorrätig sein sollte, bald wieder zu haben sein, ebenso die **Hindenburg-Postkarte.**

München, Leisingstraße 1.
Verlag der „Jugend“.

Handelschule
der Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe
Zirkel 22.

Abend-Fachkurse.

An der städtischen Handelschule beginnen am 2. Januar 1915 neue Kurse für freiwillige Teilnehmer und Teilnehmerinnen.

1. Stenographie (System Stolze-Schrey und Gabelberger).
2. Maschinenschreiben.
3. Buchhaltung: Amerikanische, italienische, und deutsche doppelte Buchhaltung, Abschlässe und Bilanzlehre.
4. Kaufmännisches Rechnen.
5. Französisch.
6. Englisch.

Dauerdauer: 4. Januar 1915 bis Ostern 1915 bei 4 Wochenstunden. Die Gebühr beträgt für jeden Kurs 10 Mark und ist bei der Anmeldung oder am ersten Unterrichtstage zu entrichten. Bei Teilnahme an mehr als einem Kurse tritt eine Ermäßigung ein. **Rückvergütungen** werden nicht gewährt.

Anmeldungen werden täglich in der Zeit von 2-6 Uhr, ausserdem am Mittwoch, den 30. Dez. 1914 und am Samstag, den 2. Jan. 1915, mittags zwischen 11 und 1 Uhr und abends zwischen 7 und 9 Uhr auf dem Sekretariate der Handelschule, Zirkel 22, entgegengenommen.

Karlsruhe, den 28. Dezember 1914.

Der Schulvorstand:
Rektor Stemmer.

Dankagung.

Die durch das Ersatz-Bataillon übersandten Weihnachtspakete sind wohlbehalten angekommen.

Bei der Fülle der Gaben war es möglich, jedem Landwehrmann ein Weihnachtsgeschenk zu überreichen.

Die gütigen Geber wollen überzeugt sein, daß ihre treubeforgte Liebe den Beschenken eine unergiebige Weihnachtsfreude bereitet hat.

Landw.-Inf.-Regt. Nr. 109
gez. Mohr
Oberstleutnant und Regiments-Kommandeur.

Karlsruher Punschessenz
nach altem Rezept

Hirschapotheke
Karlsruhe
Ecke Hirsch- u. Amalienstr.
Telephon 1409.

Umzüge
mit neuen Möbelwagen und Rollen bei Regen gedeckter Rollen besorgt wird.
Karl Müllinger
Königsstr. 3a. — Telephon 3565.

Hofkonditorei und Café
Fr. NAGEL
Waldstrasse 43
empfiehlt von jezt ab täglich frisch im Auschnitt

Sänsleberpastete
Auf Bestellung werden in allen Grössen von 3 bis 20 Mark angefertigt.
312
Prompfter Versand nach auswärts.
699 Telephon 699.

Städt. Badanstalt (Vierordtbad)
KARLSRUHE.

Medizinische Bäder.
Fichtennadel-Salz (Rappenaue oder Stassfurter)
Mutterlauge- u. Schwefel- (Thiopinol) Bäder.

Badeszeit an den Werktagen:
Herren und Damen: 8-1 Uhr vorm. u. 8-8 Uhr nachm.
Samstags bis 1/10 Uhr nachm.
Sonntags 8-12 Uhr.
Mittags 1-3 Uhr geschlossen.

Sie haben zweifellos
mit einer Anzeige im „Evang. Gemeindebote für die Stadt Karlsruhe“, der wöchentlich Samstags in einem Umfang von 8 Seiten und dabei in 15000 Exemplaren zur Ausgabe gelangt, ausserdem noch unentgeltlich und doch äusserst gewissenhaft in allen Stadtteilen und fast jedem Hause verteilt wird, den sichersten Erfolg

Versäumen Sie deshalb nicht, auf Ihre Firma etc. durch ein Inserat — bei mehrmaliger Einschaltung entsprechender Rabatt — hinzuweisen

im Ev. Gemeindebote

Geschäftsstelle Hirschstr. Nr. 9

Rufen Sie bitte Telefon Nr. 400